

Der Wunsch nach stabilen Bündnissen

Feierstimmung sieht anders aus: Parteivertreter aus dem Hochschwarzwald sind vom Wahlergebnis ernüchert. Es gelte jetzt, sich zu profilieren und zu positionieren.

■ Von Tanja Bury

HOCHSCHWARZWALD In Berlin spricht die SPD-Spitze von einer historischen Niederlage und einem bitteren Tag. „Es ist enttäuschend“, sagt auch Yannik König, stellvertretender Vorsitzender der SPD Hochschwarzwald und Gemeinderat in Feldberg. Er schränkt jedoch ein: „Es war absehbar – das gehört zur Wahrheit dazu.“ Aufgrund der Ampelkoalition habe die SPD einen schweren Stand gehabt. „Außerdem

hatten wir mit Olaf Scholz einen Spitzenkandidaten, der bis zuletzt nicht vollkommen zu den Menschen durchgedrungen ist“, meint König. Hätte er sich deshalb Boris Pistorius als Kanzlerkandidaten gewünscht? „Ich bin unsicher, ob es mit einem anderen Spitzenkandidaten tatsächlich anders gelaufen wäre.“ Das Ergebnis der SPD ist für König das Resultat der schwierigen Regierungszeit. „Die Probleme der SPD liegen nicht nur an Olaf Scholz.“ Die Genossen als Juniorpartner in einer CDU-geführten Regierung, das kann König sich vorstellen. „Um damit ein Gegengewicht zu einem Bundeskanzler Friedrich Merz zu sein. Da blicke ich sehr sorgenvoll drauf.“

Tanja Kühnel, Vorsitzende der SPD Hochschwarzwald, stimmt dem zu. Merz hatte in seiner Rede zum Abschluss des Wahlkampfes davon gesprochen, Politik



Die Wahlplakate haben jetzt ausgedient. Wie hier in Löffingen wurden sie vielerorts beschmiert oder beschädigt.

für die machen zu wollen, die gerade denken und „alle Tassen im Schrank“ haben – und nicht „für irgendwelche grünen und linken Spinner auf dieser Welt“. Kühnel macht das betroffen: „Ich bin fassungslos über das Schweigen der CDU-Basis – auch und vor allem bei uns im Hochschwarzwald. Ich frage mich, wie wir miteinander auf Augenhöhe künftig umgehen können.“

Mit diesen Äußerungen habe Merz noch mehr Verunsicherung bei den Menschen geschaffen, meint auch die Grünen-Landtagsabgeordnete aus Titisee-Neustadt, Daniela Evers. „Ich fand das unter aller Kanone. So was baut keinerlei Vertrauen für Koalitionsgespräche auf – das ist doppelt verwerflich.“ Sie würden eine Zweierkonstellation in der Regierung begrüßen, selbst wenn es nicht mit grüner Beteiligung wäre. „Es braucht jetzt schnell stabile und starke Bündnisse – und die dürfen nicht mit der AfD sein.“

Das Ergebnis ihrer Partei bezeichnet Evers als unbefriedigend. „Wir müssen schauen, dass wir uns wieder profilieren.“ Man habe ein gutes Angebot gemacht und

Antworten auf komplexe Fragen gegeben. Dass der Klimaschutz im Wahlkampf kaum eine Rolle spielte, schmerzt Evers. „Dabei müssten auch wirtschaftlich-argumentierenden Leute sehen, dass Klimaschutz ein Wirtschaftsfaktor ist. Und er ist Friedensschutz“, macht sie deutlich. Die Menschen davon zu überzeugen und klar zu machen, wie dringend notwendig Klimaschutz ist und welche Chancen er bietet – „das wird unsere Aufgabe sein.“

Den Wahlkampf hat Evers als sehr polarisierend erlebt: Es habe entweder positive Rückmeldungen oder deutlich gezeigte Ablehnung gegeben. Am Samstag etwa habe jemand vor den Grünen-Stand auf dem Neustädter Wochenmarkt gespuckt.

Alle hätten das Ende der Ampelkoalition gewollt, „die FDP hat es durchgeführt – das hat für uns zu Schaden geführt“, meint Karlheinz Rontke, FDP-Kreisvorsitzender und Bürgermeister von Eisenbach. Einen Grund für das schlechte Abschneiden seiner Partei im vorbereiteten Ausstiegsszenario aus der Koalition sieht er nicht. „Wir haben es nicht geschafft, mit unserem Pro-

gramm die Wählerinnen und Wähler zu erreichen“, so Rontke. Es gehe jetzt darum, sich für die Landtagswahl im kommenden Jahr zu positionieren – „und dafür das Image der FDP als Partei der Wirtschaft und der Reichen zu ändern“.

Uwe Renz, CDU-Stadtverbandsvorsitzender und Fraktionssprecher im Gemeinderat, freut sich darüber, dass die Union Wahlsieger geworden ist. „Aber es ist auch deprimierend, dass eine Partei wie die AfD solch ein Ergebnis bekommt.“ Sein Fraktionskollege Hermann Faller hätte zwar gerne eine Drei vor dem Ergebnis seiner Partei gesehen, „aber es ist doch gut für uns gelaufen“. Vor allem die hohe Wahlbeteiligung ist ihm aufgefallen, sie habe wohl mit der allgemeinen Stimmungslage zu tun. Welche Koalition es nun wird – das werde man abwarten müssen. Faller hofft auf jeden Fall, dass CDU-Kandidat Felix Schreiner den Einzug ins Parlament auch nach dem neuen, von der Ampelkoalition beschlossenen Wahlsystem schafft. Das sei Wählerwille. „Und ein verwaister Wahlkreis ist nichts Gutes.“



Daniela Evers



Uwe Renz



Yannik König



Karlheinz Rontke

FOTOS: BURY, BLUM, CDU-STADTVERBAND/TITISEE-NEUSTADT/WIEDEMANN, SABINE HOHMANN